

Berichte und Rückmeldungen aus den Workshops

Im Anschluss an die Mittagspause begaben sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Landesverbandstags in Workshopangebote, die sie sich im Vorfeld ausgesucht hatten. Alle Workshops bezogen sich auf den neuen Bildungsplan der Schule für Hörgeschädigte. Jede Gruppe beschäftigte sich mit einem anderen Bildungsbereich. Neben Arbeit in nochmals unterteilten Kleingruppen hatten Rückmeldung an die Referenten (alle Mitglieder der erarbeitenden Bildungsplankommission) und reger Austausch Platz.

Beziehung gestalten und Kommunikation

"SOFT"-Kreuz	S atisfactions	F aults
GEGENWART	<p><i>Wo fühle ich mich sicher? Welche Erfahrungen habe ich schon in diesem Bildungsbereich gemacht?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Fundiertes Wissen über die Theorie der dialogischen Hörgeschädigtenpädagogik aus dem Studium • Verantwortungsvoller Umgang mit der Hörtechnik auf Schüler- und Lehrerseite • Reflektieren der eigenen dialogischen Haltung • Austausch mit Kollegen • Beziehungserfahrungen mit Schülern 	<p><i>Wobei fühle ich mich noch unsicher? Was sind meine Entwicklungsfelder?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Dialogische Haltung innerhalb des Kollegiums • Qualitative Beurteilung der Hörsituation einzelner Schüler und der Umgang damit • Hörpausen zum festen Unterrichtsbestandteil machen • Adäquater Einsatz von Hörtechnik im Unterricht, routinierte Kontrolle
	O pportunities	T hreats
ZUKUNFT	<p><i>Wo sehe ich Chancen? Was sind meine Wünsche?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildungsbereiche anstelle von Stofffülle • übersichtliche Struktur des Bildungsplans mit Verbindlichkeiten, Fragestellungen, Kompetenzen und konkreten Anhaltspunkten erleichtert Umsetzung • Feste Verankerung der Pädagogischen Audiologie • Frühpädagogik als Weichenstellung für Entwicklung Dialogischer Kompetenzen <p><i>Wünsche:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzerweiterung aller Lehrpersonen bezüglich des Einsatzes manueller Zeichensysteme 	<p><i>Was bereitet mir Sorgen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Rasante technische Entwicklung, Informationen zum neuesten Stand und der Umgang damit • Mehrsprachigkeit • Gebärdenkompetenz von Lehrern und Schülern • Wachsende Anzahl von Schülern, die in Regelschulen integriert sind → dadurch evtl. Zeitmangel im Sonderpädagogischen Dienst und Schwierigkeiten, Beziehungen zu den Schülern zu gestalten

Der Austausch in den Kleingruppen war sehr rege und engagiert. Das Blitzlicht am Ende des Workshops zeigte, dass insbesondere der Austausch zwischen verschiedenen Berufsgruppen – z.B. Lehrer und Erzieher – zu einem fruchtbaren Austausch geführt hat. Es war interessant, dabei einmal über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken.

Der Aspekt Pädagogische Audiologie war in allen Gruppen ein wichtiger Diskussionspunkt. Einerseits besteht meist eine gewisse Sicherheit im Umgang mit Hörtechnik, andererseits ist durch die schnelle technische Weiterentwicklung der Bedarf an aktuellen Informationen zur Handhabung der Technik sehr hoch.

Insgesamt kam durch die Beiträge der Teilnehmer eine sehr positive Erwartungshaltung gegenüber dem neuen Bildungsplan zum Ausdruck.

Annika Landerer (LAA, BBZ Stegen)

Identität und Selbstbild

"SOFT"-Kreuz	Satisfactions	Faults
GEGENWART	<p><i>Wo fühle ich mich sicher? Welche Erfahrungen habe ich schon in diesem Bildungsbereich gemacht?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Viele Teilnehmer bringen Erfahrungen zu diesem Thema mit → Sie haben schon intuitiv dieses Thema im Unterricht mit eingebracht • Der Bildungsbereich mit seinen Verbindlichkeiten und Fragestellungen stellt eine gute Strukturierung da und eignet sich als ein gutes Evaluationsinstrument und „Selbstsupervision“ • In der Gruppe wurde gewünscht, dass für diesen Bildungsbereich weniger und dafür genauere Fragestellungen vorgegeben werden 	<p><i>Wobei fühle ich mich noch unsicher? Was sind meine Entwicklungsfelder?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Frage, wie der Bildungsbereich im Fächerunterricht oder in einer Abschlussklasse zu integrieren ist • Die Frage, wie viele Stunden sollen dem Bildungsbereich gewidmet werden • Die Frage nach dem Umgang mit psychischen Problemen von Schülerinnen und Schüler, wenn sie in diesem Zusammenhang angesprochen werden • Fehlendes Wissen z.B. über die Gehörlosenkultur
ZUKUNFT	<p><i>Wo sehe ich Chancen? Was sind meine Wünsche?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Stärkung des Selbstbildes der Schüler • Auseinandersetzung mit der Hörschädigung – Strategien finden im Umgang mit der eigenen Hörschädigung • Wunsch nach mehr Gruppenaktivitäten im Sonderpädagogischen Dienst, wenn es um einzelintegrierte Schüler geht • Wunsch: Nicht nur Probleme in punkto Hörschädigung ansprechen, sondern auch angenehme Sachen gemeinsam machen • Hörgeschädigte Schülerinnen und Schüler brauchen ein Vorbild 	<p><i>Was bereitet mir Sorgen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Bildungsplan sind zu viele Punkte zu diesem Thema vorgegeben → Die Frage, wie alle Punkte im Unterricht umzusetzen? • Wunsch nach einer genaueren Trennung der Punkte, die nur für Allgemeine Schule oder für nur Hörgeschädigtenschulen relevant sind (Anmerkung eines Teilnehmers: Es sind auch viele Aspekte bereits aus der Allgemeinen Schule in diesem Bildungsbereich erwähnt) • Frage nach der Notengebung dieses Faches • Wer unterrichtet es?

Stimmung im Seminar:

Schon beim Eingang in den Raum merkte man schon anhand der hohen Teilnehmerzahl und der gespannten Atmosphäre an, dass der Workshop und Bildungsbereich „Identität und Selbstbild“ ein wichtiges Thema darstellt. Der Workshop war gut besucht, in der Gruppe waren auch viele Erzieher dabei. Erfreulicherweise kamen in der Gruppe auch drei Selbstbetroffene zu Wort, der Workshop wurde dabei von 2 DGS-Dolmetscherinnen begleitet, um ein barrierefreies Mitkommen der Diskussionsbeiträge zu garantieren (Anmerkung der Verfasserin: In dem Zusammenhang möchte ich dem BDH für die Bezahlung des 2. Dolmetschers bedanken). Schon bei der Vorstellungsrunde der einzelnen Teilnehmer wurde angemerkt, dass das Thema „Identität und Selbstbild“ ein heißes Thema sei.

Blitzlichtrunde:

In den 30 minütigen Gruppenarbeiten konnte man buchstäblich den Rauch aus den Köpfen der Teilnehmer sehen. In der Blitzlichtrunde wurde mehrmals angesprochen, dass der Bildungsbereich zu diesem Thema zu viele Verbindlichkeiten und Fragestellungen vorgibt. Es wurde der Wunsch geäußert, dass weniger Fragen, aber dafür genauere Fragen gestellt werden, an denen man genau abhaken kann, ob dies im Unterricht durchgenommen wurde. In dem Bildungsbereich wurde das Thema Selbsthilfegruppen und Netzwerkarbeit vermisst, dies soll mehr in den Vordergrund gerückt werden. Ein Thema war auch die Notengebung, aber es wurde in der Gruppe relativ einstimmig beschlossen, dass zu diesem Thema keine Noten

geben sollte und im Zusammenhang mit den anderen Fächern gesehen werden soll. Aufgrund der knappen Zeit musste dann das Thema abgebrochen werden, aber bei mir wirkte das Thema nach den Workshop noch nach.

Katrin Müllauer (LAA, BBZ Stegen)

Leben in der Gesellschaft

Es geht in diesem Workshop vorrangig um die zwei Themen: „In Gemeinschaften leben“ und „Die Vielfalt des kulturellen Lebens“ und darum, was sich daraus entwickeln kann, welche Chancen und Sorgen damit verbunden sind.

Der Bildungsbereich gliedert sich in sechs Unterpunkte, die jeweils mit einer Frage verbunden sind:

- 1) Werthaltung (Wie übernehmen hg Schüler Werte der Gesellschaft und wie haben sie Teil an der Wertediskussion?)
- 2) Leben in Gemeinschaften (Wie bringen sich hg Schüler in den unterschiedlichen Gemeinschaften, den pluralen Gesellschaften, ein?)
- 3) Demokratie lernen und leben (Was brauchen hg Schüler um an demokratischen Prozessen teilhaben zu können?)
- 4) Die Vielfalt des kulturellen Lebens (Wie haben hg Schüler an vielfältigen Bereichen des kulturellen Lebens Anteil, wie entwickeln sie für sich stimmige Zugänge zur Kultur?)
- 5) Medienkompetenz (Welche Möglichkeiten bieten sich für hg Schüler über Medien an der Gesellschaft teilzunehmen, welche Risiken bestehen?)
- 6) Hilfen nutzen (Wie kommen hg Schüler zu den Hilfen, die für sie wichtig sind um an der Gesellschaft teilzuhaben?)

Die verschiedenen Bildungsbereiche sollen ineinander greifen, zwei Beispiele die den Bereich „Leben und Gesellschaft“ beinhalten sollen dies verdeutlichen:

1. Kommunikationsstrategien: Diese sollen nicht nur im Unterricht erarbeitet und eingesetzt werden, sondern in verschiedenen Erfahrungsräumen in der Gesellschaft angewandt, überprüft und evtl. erweitert werden.

2. Auditive, kulturelle Angebote können nur bei sowohl technisch optimaler Versorgung als auch bei einer geweckten Hörbereitschaft aufgenommen und genossen werden.

Die ausführliche Beschreibung des Bildungsbereichs „Leben in der Gesellschaft“ wird von allen Workshopteilnehmern quergelesen und anschließend bezogen auf die Frage „Wie geht es mir, wenn ich an die Umsetzung dieses Bildungsbereichs denke?“ in der Form einer SOFT-Analyse zuerst in Einzel- und dann in Kleingruppenarbeit bearbeitet. Jede Gruppe hält zu jedem der vier Bereiche drei wichtige Punkte fest und präsentiert diese anschließend im Plenum.

Im Folgenden eine zusammenfassende Darstellung der genannten Stichwörter:

"SOFT"-Kreuz	Satisfactions	Faults
GEGENWART	<p><i>Wo fühle ich mich sicher?</i> <i>Welche Erfahrungen habe ich schon in diesem Bildungsbereich gemacht?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperation mit Vereinen/kulturelle Kooperation • Außenklasse (wohnortnahe Beschulung) • Internat/Tagesfördergruppen • Schülermitbeteiligung (Projekte, Organisationsabläufe, thematische Prozesse) 	<p><i>Wobei fühle ich mich noch unsicher?</i> <i>Was sind meine Entwicklungsfelder?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit/Kenntnis von technischen Hilfsmitteln • Aufsichtspflicht/ Regeln im Internat • Spezifische Verhaltens- und Höflichkeitsformen • Wissen um/Erfahrung von außerhalb des Unterrichts/der Schule • Übertragbarkeit der Verhaltens- und Höflichkeitsformen • Sozialraumverankerung • Tragende Netzwerke • Behinderung konkret thematisieren und ansprechen
ZUKUNFT	<p><i>Wo sehe ich Chancen?</i> <i>Was sind meine Wünsche?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperation ausbauen • Selbständigkeit der Schüler fördern und (ein-) fordern • Selbstbewusstsein stärken/zu Schwächen stehen • Wir sind Vorbilder • Interkultureller Austausch (Feste, Feiern) • Einbezug von Experten (z.B. Zeitzeugen, erwachsene Menschen mit einer Hörschädigung) • Kooperation zwischen Schulen 	<p><i>Was bereitet mir Sorgen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • "Käseglocke" • "Behindertenebonus" • Anschlussfähigkeit • Werteverfall in der Gesellschaft (vermehrte Vermittlung in Unterricht und Schule nötig)

In der folgenden kurzen Frage- und Diskussionsrunde wird angemerkt, dass es mit diesem Bildungsplan doch auch so sei wie immer mit Bildungsplänen; alles was darin stehe stimme und wäre es so umsetzbar wäre es das Paradies auf Erden, aber gelingen könnte dies nicht, da mit ihm zu hehre Ziele verfolgt würden. Von anderer Seite wird (in Bezug auf die vorangegangene Vorstellung der Bildungskommissionsmitglieder und ihrer jeweils speziellen „Brille“ durch die sie schauen bei der Arbeit am neuen Bildungsplan) gefragt, wer denn die Brille des realen Lehrers aufhätte, dies fehle nämlich.

Als Gegenargument wird eingebracht, dass man hehre Ziele braucht die man verfolgen kann und man immer versuchen sollte ihnen so nahe wie möglich zu kommen, in kleinen Schritten und den Idealismus beibehaltend. Als Praxisbeispiel wird angeführt, dass die Referendare in ihren Unterrichtsbesuchen und Lehrproben schon sehr viele dieser Ziele sehr überzeugend umsetzen.

Eine genauere Kenntnis der Lebenswelt der Schüler wird generell als wünschenswert genannt für eine gelungene Umsetzung des Bildungsplans.

Nach einer Blitzlichtrunde (in der der Austausch in den Kleingruppen -gerade auch zwischen Lehrern und Erziehern- als sehr bereichernd genannt wird) betont Herr Erdmann-Barocka zum Schluss noch einmal, dass der neue Bildungsplan nicht von heute auf morgen umgesetzt und übergestülpt werden, sondern sich seinen Zielen schrittweise genähert werden soll.

Kerstin Schaber (LAA, BBZ Stegen)

Anforderungen und Lernen

"SOFT"-Kreuz	Satisfactions	Faults
GEGENWART	<p><i>Wo fühle ich mich sicher?</i> <i>Welche Erfahrungen habe ich schon in diesem Bildungsbereich gemacht?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • bereits Teil der Ausbildung • „Keine Schule startet von Null“; z.T. bereits vielfach Grundlage im Schulalltag: z.B. <ul style="list-style-type: none"> - individuelle Förderpläne mit Zielvereinbarung - mit Schülern über ihre Leistungen sprechen (v.a. wenn zuvor Kriterien festgelegt wurden) • es gibt viele Angebote selbständiges Lernen zu fordern und fördern 	<p><i>Wobei fühle ich mich noch unsicher?</i> <i>Was sind meine Entwicklungsfelder?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Leistungsfeststellung vs. Bildungsplan (Soziale Gedanken vs. Leistungsdruck) • oft fehlt die Basis bei den Schülern, so dass Kluft zwischen Realität und dem, wohin man möchte, sehr groß ist • Problem bei der Anbahnung von Kompetenzen → kleine Klassen sind nicht immer ideal für kooperatives Lernen
	Opportunities	Threats
ZUKUNFT	<p><i>Wo sehe ich Chancen?</i> <i>Was sind meine Wünsche?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildungsplan als Nachschlagewerk nicht als „Abhakewerk“ • Selbst- und Fremdwahrnehmung stehen im Vordergrund → mehr Austausch aller Beteiligten • lernschwache Schüler noch mehr ressourcenorientiert und differenzierter wahrnehmen und dementsprechend beurteilen können (päd. Noten) • besserer Austausch im Kollegium; mehr Raum für Reflexion und Zielvereinbarungen • intensivere Vernetzung von Schule und Internat • Wegkommen vom Methodenstreit 	<p><i>Was bereitet mir Sorgen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • hohe Arbeitsbelastung im Kollegium • werden zusätzliche Deputatsstunden bereitgestellt, um sich einzuarbeiten und danach mit dem Bildungsplan zu arbeiten? • Gruppe der Schüler ist sehr groß und individuell • Klappt die Aufgabenverteilung oder bleibt doch alles an einigen wenigen Personen im Kollegium hängen?

⇒ Der neue Bildungsplan für Hörgeschädigte verlangt nicht, dass die Schulen ein völlig neues Curriculum entwickeln, sondern ist als Arbeitsblatt gedacht. Die Schulen sollen prüfen, was bereits im Schulcurriculum verankert wurde und individuell für jeden Schüler überlegen, in welchen Bereichen dieser noch gefördert werden könnte.

unbekannte Verfasserin aus dem Kreis der LAA, BBZ Stegen

Nutzen des Bildungsplans für die Beratungsarbeit im SoDi und der FF

Ich nahm im Anschluss an die Mittagspause am Workshop "Nutzen des Bildungsplans für die Beratungsarbeit im sonderpädagogischen Dienst und Frühförderung" teil, welcher unter der Leitung von Frau Ada Jacobsen stand. Die Gruppe war sehr homogen und zeichnete sich durchschnittlich aus fachspezifischen Beratungsleitungen aus. Die Stimmung innerhalb der Teilnehmer war sehr gelöst, jedoch kamen insgesamt aufgrund der nun zu erwartenden Arbeit viele Diskussionspunkte und Fragen bezüglich des neuen Bildungsplanes auf. Kritik wurde darüber geäußert, dass die Umsetzung der neuen Leitideen auf den Schultern der Fachkräfte und nicht im Sinne der Bedürftigen ausgetragen wird. So hieß es in der Runde: „Wie können Forderungen in die Praxis umgesetzt werden, wenn keine Ressourcen vorhanden sind?“ Das oft diskutierte Problem des Zeitmanagement, aber auch der zur Verfügung stehenden Deputate wurden angesprochen. Als Workshopaufgabe wurde sich mit einer der vier Bildungsbereiche- dem Hören- näher beschäftigt. Bei der Beantwortung der Frage nach der Umsetzung dieses Bildungsbereiches in Form der SOFT-ANALYSE kam es bei der Übertragung in den kleineren Arbeitsgruppen zu Schwierigkeiten bzw. Verwirrung. Jeder brachte verschiedene und vor allem individuelle Erfahrungen aus den jeweiligen Beratungsbereichen mit, sodass ein einheitliches Bild mit Hilfe der SOFT-Analyse nicht geschaffen werden konnte. Ebenso war wieder einmal der Zeitfaktor ausschlaggebend. Die Zeit hatte nicht ausgereicht um jeden einzelnen Punkt des Analysesystems zu diskutieren.

Folgende Schwerpunkte waren in unserer Arbeitsgruppe tragend (schwarz); Fakten aus anderen Arbeitsgruppen (*schwarz*):

"SOFT"-Kreuz	S atisfactions	F aults
GEGENWART	<p><i>Wo fühle ich mich sicher?</i> <i>Welche Erfahrungen habe ich schon in diesem Bildungsbereich gemacht?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Netzwerke pflegen und nutzen • Hörgeschädigtenpädagogischen Fachwissen vermitteln u. weitergeben 	<p><i>Wobei fühle ich mich noch unsicher?</i> <i>Was sind meine Entwicklungsfelder?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Überlastungsgefühle in Regeleinrichtungen gegenüber unserem Anspruch • Geringe Zeitressource f. Intensivbegleitung (SoPäd-allg.Päd.) • Geringe Zeitressource f. Fortbildungsangebote (Hörtechnik) f. HGP u. Regeleinrichtungen • Beratung d.h. Kompetenz → d.h. = Beziehung + Fachwissen → d.h. = Zeit • Im BP wird illusorisch eine Allkompetenz gefordert- ohne eingehen auf notwendige Interdisziplinarität
	O pportunities	T hreats
ZUKUNFT	<p><i>Wo sehe ich Chancen?</i> <i>Was sind meine Wünsche?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Beratung d. Optimierung d. Hörbehinderungen • Beratung über den Umgang mit möglichen Kommunikationsbarrieren • Begleitung u. Sicherung d. prozessorientierten Hördiagnostik 	<p><i>Was bereitet mir Sorgen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Erreichbarkeit der Schüler während der Pubertät ist problematisch • Zeitmanagement vs. Deputat

Ein Abschlussplenum mit allen Teilnehmern und kurzem Resümee der Workshopleiter zu den Ergebnissen rundete die Arbeit und das Treffen zum Landesverbandstag in Stegen ab.

Johanna Schindler (LAA, BBZ Stegen)

Zusammenfassung der meist genannten Rückmeldungen aus den Workshops

"SOFT"-Kreuz	S atisfactions	F aults
GEGENWART	<p><i>Wo fühle ich mich sicher?</i> <i>Welche Erfahrungen habe ich schon in diesem Bildungsbereich gemacht?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperatives Lernen und Umgang mit Technik (Grundlagen sind vorhanden durch Ausbildung in der 1. und 2. Phase, die den Anforderungen des Bildungsplans schon Rechnung trägt) • Dialogische Grundhaltung • individuelle Förderpläne mit Zielvereinbarungen 	<p><i>Wobei fühle ich mich noch unsicher?</i> <i>Was sind meine Entwicklungsfelder?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Technischen Hilfen, tägliche Kontrolle von Hörhilfen • Verzahnung von neuem Bildungsplan mit Fächern und Fächerverbänden des jeweiligen Bildungsgangs • Wie vermittele ich im Sonderpädagogischen Dienst den neuen Bildungsplan an allgemeinen Schulen? • Gebärdenkenntnisse der Lehrerinnen/Lehrer <p style="text-align: center;">•</p>
	O pportunities	T hreats
ZUKUNFT	<p><i>Wo sehe ich Chancen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Neue Struktur des Bildungsplans mit Kompetenzen und Verbindlichkeiten • Mehr Austausch aller Beteiligten • Mehr Verantwortung und Handlungsmöglichkeit <p><i>Was sind meine Wünsche?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der DGS-Kompetenz an den Schulen • Kontinuierliche Fortbildung der Lehrer im Bereich Hörtechnik • Ausbau der Angebote zur Identitätsentwicklung von Schülern mit Hörschädigung • Öffnung der Schule nach außen • Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit Eltern 	<p><i>Was bereitet mir Sorgen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung des neuen Bildungsplans in Realschule und Gymnasium für Hörgeschädigte • Zusätzliche Arbeitsbelastung • Gefahr zu großer Ansprüche • Schnittstelle Frühpädagogik-Schule • Öffnung der Schule nach außen (in Bezug auf die Gestaltung von Freizeitaktivitäten und Begegnungen mit der hörenden Welt sowie erwachsenen Betroffenen) • Arbeitsplatz der Lehrerinnen/Lehrer in Zukunft nach Öffnung für Inklusion • Dualer Lehrplan • Entsprechung der Spalten • Wechselnde Begrifflichkeiten